Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 9

Artikel: Wahres Christentum
Autor: Mierop, Lod. van / Volkart, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134114

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wird unsere Schweiz dem Beispiele aller kriegführenden und neutralen Länder doch noch folgen, hinter denen sie in der staatlichen Einschränkung des Alkoholverbrauchs, dieses schweren Bedrohers aller völkischen Nähr- und Wehrkraft, so weit zurücksteht?

Dürfen die staatlichen Maßnahmen, welche die Sicherstellung des täglichen Brotes unseres Volkes erheischt, darum vor den Interessen bestimmter Berufsgruppen Halt machen, nur weil diese wie keine andern sonst gehütet werden von überlieferten Sitten und künstlich gezogenen, falschen Anschauungen?

Sollte die Volksaufklärungsarbeit der letzten Jahrzehnte, die mitten im Sturme des Weltkrieges im Willen jener dreieinhalb Hunderttausende nach sichtbarem Ausdruck gerungen, immer noch schwächer sein als die Widerstandsmacht materieller Triebkräfte? Sollen in diesem schwersten Kriegswinter Not und Vergeudung Hand in Hand auch durch unser Land schreiten? O. Kleiber.

Wahres Christentum.

„Im Anfang war die Tat" lesen wir in Goethes Faust. Dies ist das große Befreiungswort jedes Menschen. Fichte's Philosophie ruht auf diesem Grunde.

Ohne schöpferische Tat in uns werden wir nie „geistiger Mensch". Aus dem Reich von Friedrich Nietzsche's Vielzuvielen müssen wir ausbrechen, nur immer mehr das Großmenschliche zu verwirklichen (den „Uebermenschen", sagt Nietzsche). Nietzsche's Uebermensch voll schenkender Tugend ist ein Zeuge lebensfreudiger Bejahung. Als höchsten Zeugen dieser Art fassen wir Christus auf. Er ist das Prinzip der Lebensbejahung. Leben ist opfern. — Das Opferungsprinzip hat auch Nietzsche mit der Tat besiegelt. Wir müssen dem Leben immerfort geben — dies war ja seine Uebung. Havelock Ellis (Geschlecht und Gesellschaft. Ausg. Dr. Hans Kurella I, S. 165) sagt: „Das Gebot der Härte, wie dieser Denker es befolgt wissen wollte, war nicht sowohl eine Verpflichtung zu fühlloser Gleichgültigkeit gegen unseren Nächsten, als eine Mahnung zu einer strengeren Haltung gegen das eigene Selbst, zur Bewahrung einer Selbstbeherrschung, kraft welcher die Seele für absichtsvoll gewählte Ziele gesammelt wird."

Der Weg zur wahren Freiheit geht durch die Selbstüberwindung. „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet" (Goethe). So können wir selbständige Persönlichkeiten werden. Dieser Geist schenkt uns Frieden bei allem Unfrieden und aller Disharmonie rings um uns. Die Norm der Wahrheit ist in uns selbst. Also die höchste Autorität ist bei

uns selbst, im eigenen Gewissen und in der eigenen Vernunft. Damit können wir unser Leben auf ein festes Fundament stellen. Nicht bloße „Reformation", d. h. Aenderung von Aeußerlichkeiten kann uns befreien, sondern Revolution, d. h. Umwendung der Lebensrichtung, Neugeburt in unserer menschlichen Entwicklung." Diesen Revolutionsbegriff müssen wir im Leben durchführen als Geistesmenschen der Tat. Die Wahrheit gehe uns über alles! Was wir als Wahrheit erkennen, erfahre selbstverständliche Anwendung im praktischen Leben. Wenn äußere Autorität etwas von uns fordert, was mit unserer inneren Autorität des Gewissens und Geistes im Widerspruch steht, haben wir nicht zu gehorchen, sondern den Gehorsam zu verweigern. In diesem Sinne hat der wahre Mensch, der lebensgläubige Christ, Heide oder Jude Anarchist zu sein. Die eigene Geistes- oder Gewissensforderung hat den Ausschlag zu geben, ungeachtet, was die Folgen der Tat sein könnten. „Der eine frägt: was kommt danach? Der andre frägt nur: ist es recht? Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht!" (Theodor Storm).

Für viele ist jetzt die kirchliche Autorität abgetan. Desto gewaltiger ist in der Gegenwart die Autoritätsmacht des Staates. Er ist der große Feind, seine Gewaltsmacht entsittlicht die Menschen, und er beschützt mit seinem Militarismus den Kapitalismus.

Auch die öffentliche Meinung ist eine Autorität, welche viele höher stellen, als ihr Gewissen. Wir haben aber nicht zu fragen, was die anderen schwärmen, schwätzen und theoretisieren, sondern wir müssen selbst tun, was wir wissen.

Kapitalismus und Militarismus erachten wir für schädlich, niedrig, gemein, menschenentwürdigend. Wohlan! nicht gewartet, bis eine große Anzahl anderer den Kampf damit anfängt, sondern selbst angefangen!! Kompromisse sind unwahrhaftig und menschenunwürdig. Unser Tun und Lassen sei prinzipiell! So allein bedeutet es eine wesentliche Bestreitung des Bösen, so allein kann es den gewünschten und erstrebten Erfolg haben. Alle Bestreitung des Kapitalismus, welche nicht in einem Schaffen von antikapitalistischer Gesinnung besteht, welche nicht das parasitische Treiben in ein für die Gemeinschaft fruchtbares Handeln umwandelt, ist nur zum Schein eine Bekämpfung des Materialismus, mit wie viel Schlagwörtern sie auch verkleidet werden mag. Fast alle, die vorgeben, den Militarismus zu bestreiten, finden ihn doch für ihr Land und „jetzt" noch unentbehrlich. Und das „jetzt" kehrt immer wieder. Folglich wütet der Militarismus ohne Aufhören weiter.

Mit unserer Zivilisation und ihrer Betäubung, mit der Genußsucht, dem Luxus, der Geldgier haben wir die klare Lebenswahrheit und die einfachen menschlichen Lebensregeln verdunkelt und verwirrt. Wir haben aber selber neu anzufangen, wie uns Tolstoj wieder gelehrt

hat, gegenüber Bösem nicht Böses zu tun, sondern die höhere Liebe zu betätigen, indem wir uns weigern, am Bösen teilzunehmen. Wem es ernst darum zu tun ist, gut und frei zu leben, wer sich nicht selbst belügt und betäubt, dessen Gewissen wird ihm deutlich den Weg zeigen. Wir erinnern an den kategorischen Imperativ Kant's, das sittliche „Du sollst." Dieses Sollen ist nicht äußere Gewalt, sondern inneres „ich will." Wir wiederholen: „im Anfang war die Tat."

Lod. van Mierop und Otto Volkart.

Rundschau.

Zur Entscheidung des Parteivorstandes in der Grimmaffäre. Wir gedenken uns noch über das lebhafte Interesse, das die schweizerische Sozialdemokratie an der „gedeihlichen Entwicklung" der russischen Revolution genommen hat und die rühmliche Rolle, die sie bei ihrer „Rettung" gespielt hat, allgemein zu äußern. In einem Punkt müssen wir sofort eine prinzipielle Erklärung abgeben. Das ist die Entscheidung des Parteivorstandes in der Grimmangelegenheit. Wir müssen es gerade als Mitglieder der Partei tun, um hier unmißverständlich jede Verantwortung abzulehnen und aufs entschiedenste einen Schritt zu desavouieren, den wir nur als traurige Entgleisung bezeichnen können.

Die Grimm'sche Politik, das heißt Handlungen, die in Form und Inhalt das reinste Gegenteil sozialdemokratischer Ziele und Methoden sind, und ein klassisches Beispiel bilden für die Art, wie ein Sozialdemokrat nicht fühlen, nicht denken und nicht handeln soll, sind von dem Parteivorstand, also von der verantwortlichen Leitung des Parteilebens nicht scharf desavouiert worden. Eine absolut unsozialistische Tat hat eine sozialdemokratische Sanktion erhalten. Denn der gelinde Tadel, der in dem Mehrheitsantrag liegt, kann nicht als Desavouierung angesehen werden. Die Obersten der Oberstenaffäre sind viel schärfer von der Heeresleitung behandelt worden, als Grimm von unserm Parteivorstand.

Daß der Vorstand den — übrigens noch keineswegs genügenden — Minderheitsantrag mit nur drei Stimmen Mehrheit begrub, bedeutet zwar für Grimm eine geistige Niederlage, aber es ändert nichts an der traurigen Tatsache, daß der Parteivorstand, auf dessen Sanktion es in diesen Dingen ankommt, und der prinzipiell zu entscheiden hat, ob solche Taten im Rahmen des Gesamtlebens der Partei zu dulden sind oder nicht, eine Tat nicht gebrandmarkt hat, gegen die gerade Sozialisten mit der letzten Schärfe vorgehen sollten.

Man kann also in der Sozialdemokratie die Künste bürgerlicher Diplomatie anwenden, ohne daß dabei sehr viel zu tadeln sei. Die